

Mein Freitag

Warum die Absage des Taylor-Swift-Konzerts kein „Champagne Problem“ ist

08.08.2024 um 11:40

von **Rosa Schmidt-Vierthaler**



APA / APA / Eva Manhart

Meine Töchter haben Perlen aufgefädelt und gesungen, gewartet und sich gefreut, ein Jahr und vier Wochen lang. Und dann kamen zwei Burschen.

Sie sollten am Donnerstag eigentlich vor dem Ernst-Happel-Stadion stehen und dort warten. Meine Teenagertöchter haben das schon lang gemacht, seit einem Jahr und vier Wochen: gewartet. Hartnäckig und sehnsuchtsvoll, ausdauernd und beflügelt von den Gedanken an diesen Tag, an das Konzert von **Taylor Swift**. Kurz wie ein Wimpernschlag wäre im Vergleich dazu das Warten in der Schlange vor dem Stadion gewesen, und doch viele Stunden lang. Geduldig hätten sie ausgeharrt in der Sonne, auf dem Asphalt, mit Wasserflaschen und Jausenbrotten.

Monatelang wurde gesungen bei uns im Haus, im Auto, auch im Urlaub. Über Songs debattiert, die richtige Kleidung gesucht und probiert. Cowboystiefel bei 30 Grad? Keine

Frage. Beharrlich fädelten sie winzige Perlen auf dünne Kunststoffäden, pinke und weiße, dunkelblaue und graue, dazwischen kleine Buchstaben. Für die unzähligen Freundschaftsbänder, die sie mit anderen tauschen wollten. Mit Mädels, die sich ebenso wie sie unbändig auf dieses Konzert gefreut hatten, das abgesagt wurde.

Nein, das sind keine „Champagne Problems“. Es ist kein Luxusleiden, wenn ein 17-jähriger und ein 19-jähriger Bursch dich in deiner Heimatstadt - mutmaßlich - gern tot sehen würden. Und sich dein Traum deshalb in Luft auflöst. Wie schwer wiegt eine solche Enttäuschung? Und was ist die Erfahrung, die davon bleibt? Dass der Wahn von einigen wenigen den Traum von so vielen zerschlagen kann? Oder noch weit Schlimmeres hätte bewirken können? Dass ein Konzert in Wien trotz aller Sicherheitsvorkehrungen nicht gesichert werden kann?

„Es ist so ungerecht“, sagten die Mädchen am Abend, kurz nach der Absage, die Tränen sind langsam getrocknet, die Cowboystiefel stehen in der Ecke. Ja, das ist es. Und dann schalteten sie den Konzertfilm ein, den sie sich noch aufgehoben hatten. Und sangen mit. Laut und bis lang nach Mitternacht. Sie waren mit Sicherheit nicht die Einzigen.

Lesen Sie mehr zu diesen Themen:

- **Meinung**